

Wissenskulturen des pädagogischen kritisch-alternativen Milieus

Wissenstransfer zwischen pädagogischer Praxis und erziehungswissenschaftlicher Theorie in den 1960er und 1970er Jahren

Im Rahmen der studentischen Bewegung Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre gab es mit der Kinderladenbewegung, der offenen Jugendarbeit, den Heimkampagnen und der Gründung von Alternativschulen pädagogische Projekte des kritisch-alternativen studentischen Milieus, welche auch eigene Theoriediskussion führten. Diese theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen eines spezifischen Diskursraumes fanden teilweise abseits der wissenschaftsinternen Diskussionen der Erziehungswissenschaft statt. Doch scheint mittlerweile in der Erziehungswissenschaft Einigkeit darüber zu bestehen, dass diese pädagogischen Auseinandersetzungen der „langen 1968er“ (vgl. Hodenberg & Siegfried, 2006) einen Einfluss auf die pädagogische Praxis und in Teilen auch auf die Wissenschaft gehabt haben. Einflüsse auf die Praxis wurden schon in einigen Projekten – beispielsweise von Meike Baader – nachgezeichnet, doch der Einfluss auf die Wissenschaft ist nach momentaner Sichtung des Forschungsstandes noch nicht systematisch erforscht worden.

Aus diesem Desiderat entwickelt sich die Fragestellung, wie Wissensbestände, Theorien, Konzepte und Grundhaltungen des pädagogisch kritisch-alternativen Milieus der 1960er und 1970er Jahre ihren Weg in den wissenschaftsinternen Diskurs der Erziehungswissenschaft fanden und sich fortdauernd in Konzepten, Theorien oder Grundhaltungen etablierten. Wissenssoziologisch soll untersucht werden, wie ein Wissenstransfer zwischen zwei parallel existierenden Diskursräumen stattgefunden hat.

Die hier anvisierte Fragestellung soll über einen biographischen Zugang auch dem Zusammenhang von politisch und pädagogisch (impliziten) Wissen nachgehen, da die Erziehungsgeschichte und Pädagogik der „langen 1968“ mit ihrem politischen Bestreben untrennbar verbunden ist.